

Geschichte der Feuerwehren in Wedel



**1944 Luftangriff auf die Ö raffinerie
Ende des II. Weltkriegs**

Brandmeister Uwe Pein

27.06.2022

1944 Wieder ein schwerer Bombenangriff auf Wedel

Auf Hamburg wurden immer wieder Bombenangriffe bei Tag und Nacht von den vereinigten Luftflotten von Großbritannien und den USA geflogen. Diese sollten nicht nur die Bevölkerung zermürben, sondern auch die kriegswichtigen Betriebe vernichten.

Dazu wurde auch folgendes Flugblatt abgeworfen:



Eine Botschaft des Oberbefehlshabers der britischen Kampfflugzeuge an das deutsche Volk

NOCH nie hat der Mann, der die Bombenangriffe auf ein Land leitet, eine Botschaft an die Bevölkerung dieses Landes gerichtet.

Ich, Luftmarschall Harris, Oberbefehlshaber der britischen Kampfflugzeuge, die Deutschland anreifen, habe mich entschlossen, diese Botschaft an das deutsche Volk zu richten.

Wir in England haben zur Genüge erfahren, was Luftangriffe bedeuten. Zehn Monate hindurch hat uns eure Luftwaffe mit Bomben belegt. Zuerst bei Tage. Als wir das abgestellt hatten, kam sie bei Nacht. Ihr hattet damals eine starke Luftwaffe. Eure Flieger schlugen sich gut. Zweiundneunzig Nächte hintereinander haben sie London gebombt; Coventry, Plymouth, Liverpool und andere britische Städte haben sie schwer angegriffen. Der Schaden, den sie anrichteten, war beträchtlich; 43.000 britische Männer, Frauen und Kinder sind dabei ums Leben gekommen; viele historische Bauten, die uns lieb und teuer waren, sind zerstört.

Damals glaubtet ihr, — denn Göring hatte es euch versprochen — dass ihr selber vor Bomben sicher seid. Und tatsächlich konnten wir nur mit wenigen Flugzeugen antworten. Jetzt sind die Rollen vertauscht. Jetzt kommen nur ab und zu ein paar deutsche Maschinen zu uns; und wir bomben Deutschland nach Noten.

Warum wir das tun? Nicht aus Rachsucht — obwohl wir Warschau, Rotterdam, Bel-

grad, London, Plymouth, Coventry nicht vergessen. Wir bomben Deutschland, eine Stadt nach der andern, immer schwerer, um euch die Fortführung des Krieges unmöglich zu machen. Das ist unser Ziel. Wir werden es unerbittlich verfolgen. Stadt für Stadt: Lübeck, Rostock, Köln, Emden, Bremen, Wilhelmshaven, Duisburg, Hamburg — und die Liste wird immer länger. Lasst euch von den Nazis mit ins Verderben reißen, wenn ihr wollt. Das ist eure Sache.

★ ★ ★

IST das Wetter gut, dann kommen wir bei Nacht. Schon jetzt fliegen tausend Bomber eine Stadt wie Köln an und zerstören innerhalb einer Stunde ein Drittel von ihr. Wir wissen das, denn wir haben die Luftaufnahmen. Ist der Himmel bewölkt, so kommen wir bei Tag und bomben eure Fabriken und Docks; Danzig, so weit entfernt es auch ist, weiss Bescheid. Wir kommen bei Tag und bei Nacht; kein Teil des Reiches ist sicher.

In Köln, im Ruhrgebiet, in Rostock, Lübeck oder Emden mag man der Ansicht sein, dass wir mit unsern Bombern schon allertand geleistet haben. Wir sind anderer Ansicht. Was ihr bisher erlebt habt, wird nicht zu vergleichen sein mit dem was kommt, sobald unsere Production von Bombenflugzeugen erst zu einem Strom anschwillt und die amerikanische sich verdoppelt und vervierfacht.

Ich möchte ganz offen darüber sprechen,

ob wir einzelne militärische Ziele angreifen oder ganze Städte. Selbstverständlich bomben wir lieber eure Fabriken, Docks und Eisenbahnen; das trifft Hitlers Kriegsmaschine am schwersten. Aber die Arbeiter, die in diesen Werken beschäftigt sind, wohnen dicht um sie herum. Deshalb fallen unsere Bomben auf eure Wohnhäuser und — auf euch.

Wir bedauern, dass das notwendig ist. Die Arbeiter des Dieselmotorenwerks Humboldt-Deutz in Köln z. B., von denen eine Anzahl in der Nacht des 30. Mai umkam, mussten die Gefahren des totalen Krieges auf sich nehmen, genau wie die Seeleute unserer Handelsflotte, gegen welche die (mit Motoren von Humboldt-Deutz ausgerüsteten) U-Boote ihre Torpedos abgefeuert hätten. Waren die Arbeiter der Flugzeugwerke von Coventry, ihre Frauen, ihre Kinder nicht auch „Zivilbevölkerung“ ganz wie die Arbeiter der Rostocker Flugzeugwerke und deren Familien? Aber Hitler hat es so gewollt!

* * *

ES stimmt, dass eure Abwehr unseren Bombern Verluste zufügt. Eure Führer erzählen euch zu eurem Trost, diese Verluste seien so schwer, dass wir unsere Luftangriffe bald nicht mehr würden fortsetzen können. Wer das glaubt, wird bitter enttäuscht werden. Ich, der die britischen Kampfflugzeuge befehligt, will euch sagen, wie gross unsere Verluste sind: nicht einmal 5 v. H. der Bomber, die wir über Deutschland schicken, gehen verloren. Eine solche Verluststrategie kann kaum den ständigen Zuwachs verzögern, der durch die steigende Produktion unserer eigenen und der amerikanischen Fabriken sichergestellt ist.

* * *

AMERIKA greift erst jetzt in Europa ein. Die ersten Geschwader, Vorläufer einer ganzen Luftflotte, sind aus U.S.A. in England eingetroffen. Ist es euch klar, was es bedeutet, wenn die auch Deutschland angreifen? Allein aus einem einzigen amerikanischen Betrieb, den neuen Fordwerken in Willow Run, Detroit, rollt schon jetzt alle zwei Stunden ein neuer viermotoriger Bomber heraus, der vier

Tonnen Bomben nach jeder deutschen Stadt tragen kann. Und Willow Run ist nur ein Betrieb unter Dutzenden. An diese Anlagen könnt ihr nicht heran. Auch eure U-Boote können die amerikanischen Bomber nicht am Herüberkommen verhindern; denn die *fliegen* über den Atlantik.

Bald werden wir jeden Tag und jede Nacht erscheinen, bei Regen, Sturm und Schnee — wir und die Amerikaner. Ich war gerade acht Monate drüben, und so weiss ich genau, was bevorsteht. Wenn ihr uns dazu zwingt, werden wir das Dritte Reich von einem Ende zum andern heimsuchen. Ihr könnt uns nicht hindern, und ihr wisst das.

Ihr habt keine Chance. Ihr habt uns 1940 nicht schlagen können, als wir waffenlos waren und allein standen. Eure Führer waren dann so verrückt, auch noch Russland und Amerika anzugreifen (aber eure Führer *sind* eben verrückt — das weiss die ganze Welt, ausser Italien.) Wie könnt ihr jetzt auf einen Sieg hoffen, da wir, mit Russland und Amerika, immer stärker werden, während euch die Kraft mehr und mehr ausgeht? Nein, ihr habt keine Chance.

* * *

VERGESST Eines nicht: wie weit eure Armeen auch vormarschieren, sie können nie bis nach England kommen. Sie konnten schon nicht herkommen, als wir waffenlos waren. Sie können siegen, soviel sie wollen, — den Luftkrieg müsst ihr dann immer noch mit uns und den Amerikanern ausfechten. Den könnt ihr nie gewinnen — aber wir gewinnen ihn bereits.

Nun noch ein letztes Wort:

Es steht bei euch, mit Krieg und Bomberei Schluss zu machen. Stürzt die Nazis, und ihr habt Frieden! Es ist nicht wahr, dass wir einen Rachefrieden planen. Das ist eine deutsche Propagandalüge. Aber wir werden es ganz gewiss jeder deutschen Regierung unmöglich machen, noch einmal einen totalen Krieg anzufangen. Ist das nicht ebenso euer Interesse wie das unsere?

A. J. Harris
Air Marshal
RAF.

Da auch Wedel in der Einflugschneise zu Hamburg lag, kam es im Juni und Juli 1944 zu einigen Fehlabbwürfen im Gebiet der Stadt Wedel. So auch am 29.07.1944 als die Siedlung am Fährenkamp von 17 Sprengbomben getroffen wird. Mehrere Häuser wurden mehr oder weniger stark beschädigt. 3 Personen wurden leicht verletzt.

8 Tage später am 6. August gab es einen der wenigen Tagangriffe auf Wedel, der ein bestimmtes Ziel treffen sollte.

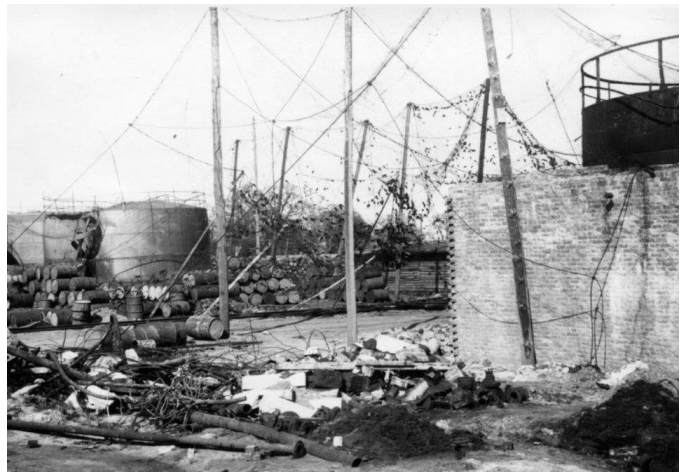
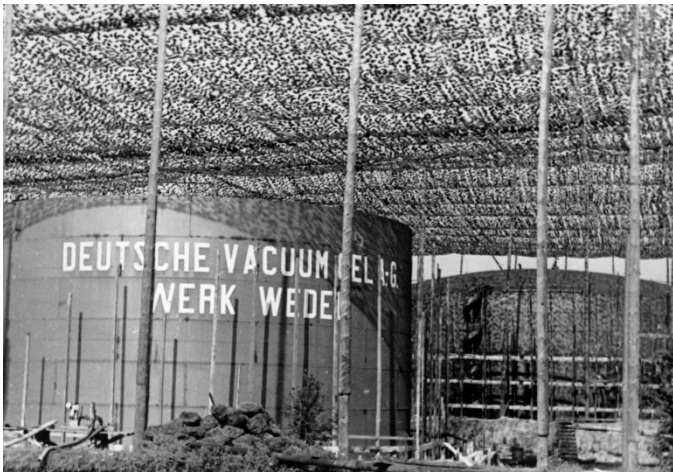
Die Alliierten hatten beschlossen, an diesem Tage mit etwa 1500 Flugzeugen in drei Bomberströmen die wieder erholte deutsche Mineralölindustrie erneut auszuschalten. 500 Bomber flogen in Richtung Hamburg. Ein Teilverband von 72 Bombenflugzeugen steuerte in 6000 m Höhe von Nordwest auf Wedel zu. Das Ziel war die Ö Raffinerie der Deutschen Vaccum Oil Company (später Mobil Oil AG), im Volksmund nur Ölfabrik genannt, an der Grenze zu Hamburg. In 5 Pulks griffen die Bomber in niedriger Flughöhe an und klinkten ihre Bombenlast geschlossen aus. In weniger als fünf Minuten war ihr Zerstörungswerk vollendet. 211 Sprengbomben von 500 kg und 4 Luftminen fielen direkt auf das Gelände der Ö Raffinerie und zerstörte diese zu 75%. Insgesamt wurden 484 Sprengbomben, 4 Luftminen und 4 Flüssigkeitsbrandbomben je 30 lbs abgeworfen. Auch das nebenliegende Elektrizitätswerk EWU (Elektrizitätswerk Unterelbe AG, später Hamburger Elektrizitätswerke) wurde zu etwa 20% beschädigt.



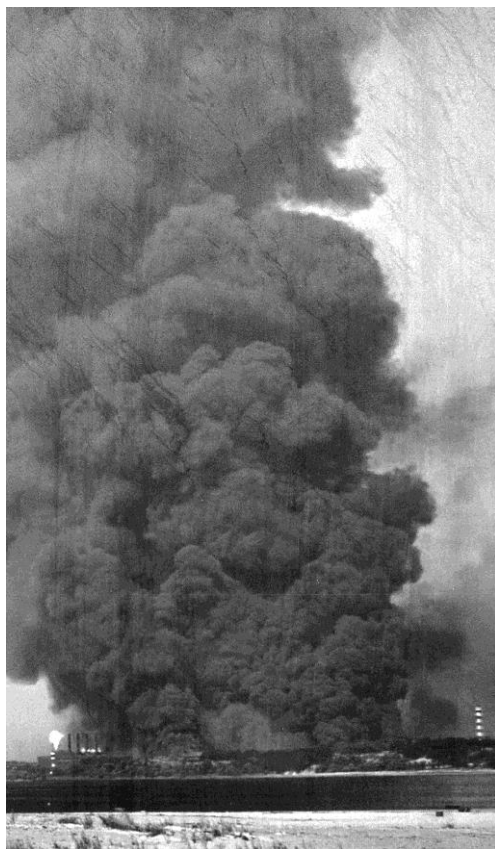
Im Vordergrund das Verwaltungs- und Laborgebäude der Ölfabrik, dahinter das brennende Fabrikgelände



brennende Öltanks



Auch große Tarnnetze halfen nicht, um die Tankanlagen vor der Zerstörung zu schützen



die brennende Ö raffinerie,
gesehen von der anderen Elbseite

Obwohl das Industriegelände noch durch Langzeitzünderbomben und Blindgänger verseucht waren, wurden die Feuer durch alle verfügbaren örtlich und überörtlichen Hilfseinheiten bekämpft. Eingesetzt waren neben dem Werkschutz und der Freiwilligen Feuerwehren Wedel, Holm und Hetlingen folgende Einheiten:

- das Sprengkommando des Luftgaukommandos Hamburg mit 56 Mann zur Beseitigung der Langzeitzünderbomben und der Blindgänger
- 1 Kompanie der Luftschutz-Abteilung (mot.) 21
- 3 Bereitschaften der F.E. Abteilung Pinneberg
- 2 schwere und ein leichter Zug der F.E. Bereitschaft Blankenese
- 1 Feuerlöschboot
- 1 Wehrmachtshilfskommando aus Wandsbek mit 74 Mann
- und der Wedeler Arzt Dr. Karl Sölter mit 3 Sanitätern und einen Sanitätskraftwagen des DRK



noch sind nicht alle Feuer gelöscht



Die Wedeler Feuerwehr bei Nachlöscharbeiten

Nach dem Ende der Löscharbeiten begannen umgehend die Aufräum- und Instandsetzungsarbeiten auf dem Gelände der Ölfabrik als auch im nahegelegenen HEW-Kraftwerk. Auch hierfür wurden zahlreiche auswärtige Kräfte eingesetzt. Im HEW-Kraftwerk waren einige wesentliche Einrichtungen erheblich beschädigt oder zerstört worden. Ebenso waren Frei- und Kabelleitungen an vielen Stellen unterbrochen, so dass Wedel und Umgebung für einige Tage ohne Strom waren.



zerstörte Fabrikanlagen



zerstörte Tankanlagen

Ein britisches Luftbild von den Zerstörungen wenige Tage nach dem Bombenangriff



(vermutlich britische Luftaufklärungen nach Bombenangriffen)

Bis zum Ende des Krieges kam es noch zu 3 weiteren Bombenangriffen, darunter einen auf die Ölfabrik am 9. April 1945. Welche erneuten Schäden entstanden, ist unbekannt.

Gegen Ende 1944 war das 1941 bestellte leichte Löschfahrzeug mit Tragkeftrspritzenanhänger immer noch nicht geliefert worden. Und es wurde gar nicht mehr geliefert. Dazu später mehr.



1945 Der Krieg nähert sich dem Ende

Was kommt nun auf die Menschen in Wedel zu?

Mitte Januar 1945 war die russische Armee in Ostpreußen einmarschiert. Dies löste sofort große Flüchtlingstrecken Richtung Westen aus. Der größte Teil der Flüchtlinge kam in Schleswig-Holstein an und mussten hier versorgt und zunächst untergebracht werden. So auch in Wedel, einer Stadt die noch immer unter den Auswirkungen des Bombenangriffs vom März 1943 zu leiden hatte.

Wohnte doch ein Teil der Einwohner in den notdürftig wiederhergestellten Gebäuden und Wohnungen. Teilweise waren sie auch in Baracken untergebracht, die man auf dem alten Sportplatz hinter der Sporthalle Rosengarten (heute Medac) errichtet hatte.

Aber auch die schweren Zerstörungen in der Nachbarstadt Hamburg waren hier zu spüren. Man hatte in der Zwischenzeit an der Elbstraße vom des heutigen Hans-Böckler-Platz bis zur Parnaßstraße Baracken für die ausgebombten Hamburger aufgestellt.

Und nun kamen die Menschen aus dem Osten, fremd für die hiesige Bevölkerung, sprachen sie doch ein anders Dialekt. Mit Freuden wurden sie hier nicht aufgenommen. Mussten die Einwohner nun noch enger zusammenrücken und Zimmer für die Flüchtlinge abgeben. Außerdem wurde die Versorgungslage immer schlechter.

Bereits 1943 hatte man ein großes Lager im mehr als 50 Baracken im Bereich Kronskamp, Rissener Straße und Industriestraße errichtet. Es diente zunächst zur Unterbringung von Zwangsarbeiter und als Materiallager.

Anfang März 1945 standen die russischen Truppen 100 km vor Berlin, die britischen und amerikanischen Truppen hatte erste Teile von Nordrhein-Westfalen besetzt.

Anfang April 1945 hatten amerikanische Truppen das Ruhrgebiet mit 300000 deutschen Soldaten eingekesselt, während die britischen Truppen unter der Führung von **Generalfeldmarschall Bernard Law Montgomery** in Richtung Norddeutschland vorrückten.

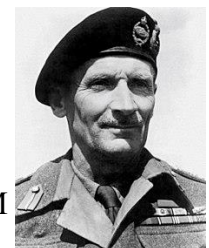


Bild: IWM

Sie erreichten am 26. April 1945 das südliche Ufer der Elbe. Von hier beschossen sie mit ihrer Artillerie die andere Elbseite. Jagdflugzeuge, die ja nicht mehr für den Begleitschutz der Bomberflotten benötigt wurden, machten Jagd auf Menschen, die sich auf den Straßen befanden. Auch in Wedel kostete es in letzten Kriegstagen 5 Menschen das Leben.

In Hamburg versuchte es der Kampfkommandant der Stadt und Kommandeur der 3. Flak-Division **Generalmajor Alwin Wolz** mit allen Mitteln, die endgültige vollständige Zerstörung der Stadt zu verhindern, denn die deutsche Führung hatte zunächst befohlen, die Stadt mit allen Mitteln zu verteidigen.



Bild: WW2 Gravestone

Mit Wissen des Reichskommissars und Gauleiters **Karl Kaufmann** wurden drei Parlamentäre, Stabsarzt Prof. Dr. Burchard, Leutnant Otto von Laun als Dolmetscher und der Generaldirektor der Harburger Phönixwerke Albert Schäfer am 29. April zu den britischen Linien geschickt. Dort wurde ihnen zugesichert, dass das Reservelazarett in den Phönixwerken nicht mehr beschossen wird, aber auch die Aufforderung übergeben, Hamburg kampflos zu übergeben.

Diese Verhandlungen fanden in der Gaststätte „Hoheluft“ an der B77 bei Buchholz statt. Diese historische Stätte ist noch heute ein Gasthaus und der Tisch, an dem diese Verhandlungen stattfanden, ist noch vorhanden.



Bild: Bundesarchiv Bild 146-1973-079-70

In Hamburg entstand für Generalmajor Wolz eine sehr schwierige Situation. Er musste zum einen seine Pläne geheim halten und zum anderen die deutschen Truppen, die teilweise noch auf einen fanatischen Kampf aus waren, in Schach zu halten. Das es dann doch zu der kampflosen Übergabe von Hamburg kam, ist auch folgenden Tatsachen geschuldet:

1. Die britischen Truppen überquerten am 29. April bei Lauenburg die Elbe und stießen in Richtung Lübeck vor. Dort war der Krieg am 2. Mai beendet. Damit war die Grenze zwischen Mecklenburg und Schleswig-Holstein für die Flüchtlinge aus dem Osten geschlossen
2. Am 29. April um 15.30 Uhr beging Adolf Hitler im Bunker der Reichskanzlei Selbstmord. Laut seinem politischen Testament wurde Großadmiral Dönitz sein Nachfolger, der in Plön sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte.
3. Dönitz musste sehr schnell einsehen, dass die militärische Lage aussichtslos war. So gab er am 2. Mai um 20.28 Uhr den fernmündlichen Befehl, Hamburg kampflos zu übergeben.

Kurz nach 21 Uhr fuhren Generalmajor Wolz und seine Delegation in Richtung der britischen Stellungen, um die Übergabemodalitäten zu vereinbaren.

Gleichzeitig wurde der Termin für die Teilkapitulation der deutschen Streitkräfte im nordwestlichen Raum festgelegt.

Am Morgen des 3. Mai fuhr Wolz zusammen mit Unterhändlern, die die Teilkapitulation unterzeichnen sollten, wiederum in Richtung Süden, wo sie in Fleestedt an der Hittfelder Straße von einem britischen Offizier erwartet wurden.



IWM (BU 5207)

Unterzeichnung der Kapitulation der deutschen Wehrmacht in Nordwestdeutschland

Nach der Unterzeichnung der Kapitulation Hamburgs im Hauptquartier des 2. brit. Armee in der Nähe von Lüneburg traf Wolz kurz vor 17.00 Uhr am Hamburger Rathaus ein. Der Einmarsch der britischen Truppen in Hamburg begann um 18.00 Uhr in 3 Marschsäulen.



IWM (BU 4166)



IWM (BU 5377)

Am 3. Mai 1945 um 18.25 Uhr übergab Generalmajor Wolz vor dem Hamburger Rathaus dem englischen Brigadegeneral Spurling offiziell die Stadt Hamburg. Damit war hier und auch in Wedel und Umgebung der Krieg beendet. Noch am gleichen Tag besetzten Soldaten vom 9th Bataillon The Durham Light Infantry Wedel.

Was bedeutete das Kriegsende für die Stadt Wedel und die Freiwillige Feuerwehr Wedel?

Natürlich die Freude darüber, dass der Bombenkrieg vorüber war und es nicht zu weiteren Zerstörungen kommen konnte. Dann war da die Sorge, ob die Söhne und Ehemänner heil aus dem Krieg in die Heimat zurückkommen.

Von den Soldaten aus Wedel waren rund 450 im Krieg gefallen oder waren noch vermisst.

Von den 27 Wedeler Feuerwehrmännern, die zur Wehrmacht eingezogen waren, sind 8 gefallen oder vermisst:

**Walter Bartels, Heinrich Gätgens, Heinrich Heinsohn, Hans Kleinwort, Walter Körner,
Hans Ohle, Waldemar Petersen und Heinrich Ramcke**

Neben der Trauer und der Sorge um die Angehörigen hatte die Bevölkerung mit der Wohnungsnot zu kämpfen. Ein großer Teil der 1943 zerstörten oder beschädigten Gebäude waren nur behelfsmäßig hergerichtet oder noch gar nicht wieder aufgebaut worden.

Hatte Wedel vor dem Kriege ca. 8500 Einwohner, so wuchs die Einwohnerschaft während des Krieges auf 11000. Nach dem Krieg kamen weitere 3000 Flüchtlinge aus dem Osten hinzu.

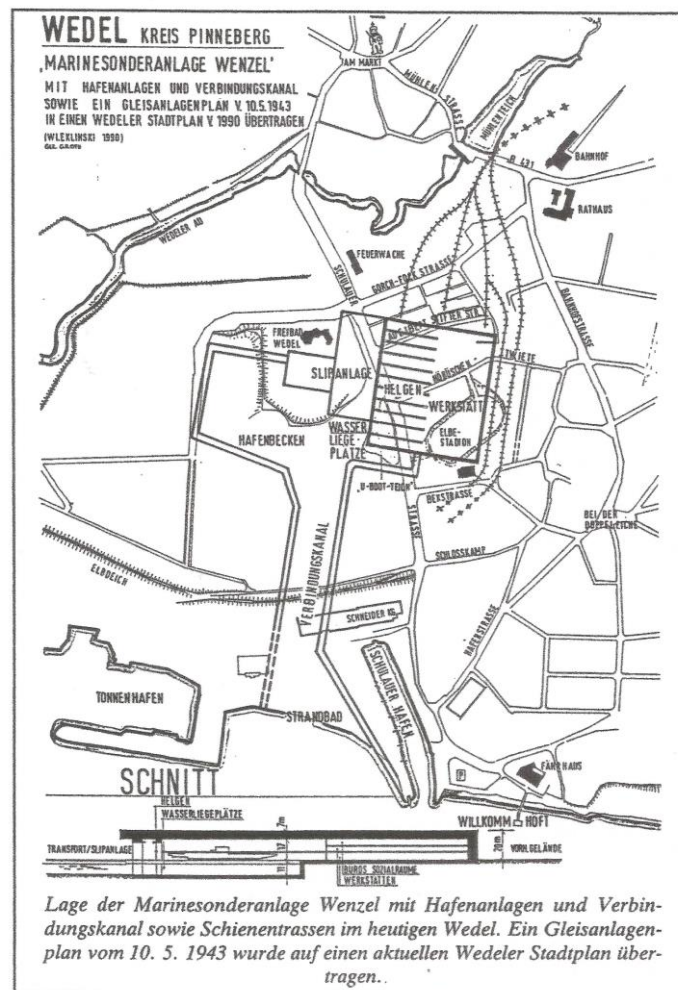
Trotz des mangelnden Wohnraums in der Stadt beschlagnahmte dann auch noch die britische Besatzungsmacht für ihre Offiziere und Soldaten 73 Häuser, so z.B. die gesamten Häuser auf der linken Seite der Riststraße (von der Mühlenstraße aus gesehen), etliche Häuser in der Rissener Straße, das Schulauer Fährhaus und 2 Schulen. So standen schließlich 1945 jedem Bewohner von Wedel ca. 5,5 m² Wohnraum zu. Dieser Wohnraum war zum großen Teil Barackenlager, in denen die Brandgefahr sehr groß war.

Auf Anordnung der britischen Militärbehörden musste der bewährte Zugführer Oberbrandmeister Emil Heinrich die Wehr verlassen, weil ehemalige Parteimitglieder, die vor 1933 in die NSDAP eingetreten waren, keine leitende Funktion mehr in der Feuerwehr ausüben durften. Der Wehrführer Hans Köhler war von dieser Anordnung nicht betroffen und konnte so in der schwierigen Zeit die Wehr zusammenhalten.

Zum Abschluss noch etwas erfreuliches, dass bis in die heutige Zeit für die Stadt Wedel von großer Bedeutung ist.

Im Frühjahr 1943 begannen in Wedel die Vorarbeiten für eine großräumige Marineanlage unter dem Tarnnamen „Wenzel“. Es handelte sich um einen großen Bunker mit einem U-Boot-Werft-Betrieb im Bereich vom Elbe-Stadion bis hin zur Feuerwache. Von der Elbe sollte diese Werft mit einem Stichkanal vom Strandbad aus verbunden werden. Vom Bahnhof sollte die Werft mit mehreren Gleisen erreicht werden. Noch Anfang der 50ziger Jahre gab es noch ein Gleis über den Rathausplatz in die heutige Gorch-Fock-Straße. Nach den Planungen der Marine sollte die Anlage in der ersten Ausbaustufe eine Länge von 247 m und eine Breite von 284 m haben. Aber nicht genug. Laut dem Hamburger Generalbebauungsplan von 1944 war das gesamte Gelände zwischen dem Hamburger Yachthafen und der Hetlinger Schanze als Gewerbe- und Industriegebiet ausgewiesen.

Und so war die Lage des U-Boot-Bunkers „Wenzel“ übertragen auf den heutigen Straßenplan:



Grafik aus:

Oliver Wleklinski: 3. März 1943 Die Bombardierung Wedels im 2. Weltkrieg (Eigendruck)

Mit den Erdarbeiten wurde im Frühjahr 1943 begonnen. Ebenfalls im Strandbad erfolgten erste Baumaßnahmen für den Stichkanal. Arbeitskräftemangel führte immer wieder dazu, dass die Erdarbeiten eingestellt werden mussten. In mehreren Perioden wurde bis Februar 1945 an dem Projekt weitergearbeitet. Eingesetzt waren auf der Baustelle neben Zwangsarbeitern unter anderem in der Zeit von Oktober bis November 1944 auch Häftlinge, die in der Außenstelle des Konzentrationslagers Neuengamme in Wedel interniert waren. Dieses Lager befand sich auf dem Gelände zwischen Kronskamp, Industriestraße und Rissener Straße. Von den 500 Häftlingen fanden hier mindestens 27 den Tod.

Die Erdarbeiten wurden nie fertiggestellt. Davon ist heute noch deutlich zu sehen, im Bereich des Elbe-Stadions, der U-Boot-Teich und der Teil Gorch-Fock-Straße, Kantstraße und Adelbert-Stifter-Straße.

Wenn der Bunker fertiggestellt worden wäre, dann hätten wir noch heute ein ähnliches Monstrum in der Mitte unserer Stadt wie der U-Boot-Bunker „Valentin“ in Bremen.



U-Bootbunker „Valentin“ in Bremen, von Olliku - Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0

**Alle hier verwendeten Bilder, bis auf die besonders gekennzeichneten,
sind Eigentum des Stadtarchivs Wedel.**